

Neu-märkisches Wochenblatt.

Zeitschrift
für
Politik, Tages-Ereignisse und Unterhaltung.

Erscheint wöchentlich dreimal:
Dienstag, Donnerstag, Sonnabend (Morgens).

Redakteur: Rudolf Schneider.



Abonnement:

Vierteljährlich 1 Mark 75 Pf.
Für Auswärtige (durch die Post bezogen) 2 " 25 "

Inserate:

Die einspaltige Petit-Zeile oder
deren Raum 10 Pf.

Verlag u. Expedition von R. Schneider's Buch- u. Steindruckerei.

NO. 43.

Landsberg a. W., Dienstag den 13. April 1875.

56. Jahrgang.

Der Retter Spaniens.

Die spanische Regierung war bisher so unglücklich in ihren Bemühungen, den Carlismus mit Waffengewalt oder auf dem Wege der Unterhandlungen aus der Welt zu schaffen, daß man schon die Hoffnung aufgab, daß dies unter dem gegenwärtigen Gouvernement gelingen werde. Jetzt auf einmal jedoch sind alle Anzeichen vorhanden, daß die Sache des Don Carlos dem Verenden nahe ist. Freilich ist das nicht das Werk der alfonistischen Staatsmänner oder Armeen. Nein, wenn nicht eine außerhalb Spaniens befindliche, bei der carlistischen Armee im höchsten Ansehen stehende Persönlichkeit die Sache in die Hand genommen hätte, so wäre wohl auch heute noch nicht an eine Beilegung dieses furchtlichen Bürgerkrieges zu denken. Der General Cabrera ist es, der 65jährige, in der Verbannung lebende legitimistische General, der von seinen Parteigenossen vergötterte Held der früheren Carlistenkriege, der hier eine bedeutende erfolgreiche Rolle spielt. Dieser, bei den Carlisten so populäre Mann allein konnte hoffen, einen Einfluß auf deren Generale und Offiziere auszuüben. Cabrera hat seit einigen Jahren schon — aus welchen Gründen, das wollen wir dahinstellten sein lassen — seine carlistische Gesinnung gegen eine alfonistische umgetauscht, und da „kein anderes Mittel mehr versagen“ wollte, so hat er versucht, durch eine an die Generale und Offiziere gerichtete Proclamation, welche dieselben zur Unterwerfung unter die Madrider Regierung auffordert, ihnen strafreie Rückkehr und den Weiterdienst in der königlichen Armee zu verschaffen, dem Kriege ein Ziel zu setzen. Die Proclamationen wurden auf kluge und geschickte Weise in den von den Carlisten besetzten Provinzen und unter den Insurgenten verbreitet, und bereits sind die ersten Nachrichten von den Erfolgen dieses Unternehmens eingetroffen. Zwar hat Don Carlos den General Cabrera aller Würden und Ehren für verlustig erklärt, und befohlen, denselben, sobald er gefangen würde, vor ein Kriegsgericht zu stellen. Aber er hat sich auch veranlaßt gefehlt, einige von seinen eigenen Generälen, wie Bizarra, verhaften, und andere, wie Dorregaray, seinen besten Feldherrn, überwachen zu lassen, weil sie in den Verdacht kamen, zum Gegner übergehen zu wollen. Weiter wurde berichtet, daß Generale, Obersten und Subaltern-Offiziere und viele Gemeine nach Frankreich desertirt seien und Alfonso XII. anerkannt haben; daß an Orio die carlistischen Vorposten mit den Regierungstruppen fraternisierten und ihre Friedensfeindschaft auf energische Weise kund thaten; daß im carlistischen Lager Plakate mit den Worten: „Es lebe der

Friede!“ — „Es leben die Gueros!“ (Das sind die Freiheiten und Privilegien des Baskenvolkes.) „Es lebe Cabrera!“ angeschlagen worden seien etc. Das sind sehr schwer wiegende Thatsachen. Der Herrath, die Lust, die Sache des Prätendenten zu verlassen, hat unter den Insurgenten Platz gegriffen, unter den Offizieren, sowie unter den Gemeinen. Ob die Fabnenflucht noch größere Dimensionen annehmen wird, das wird sich in allernächster Zeit zeigen. Wir halten es für wahrscheinlich, denn auch die Delegirten, Vertreter der vier carlistischen Provinzen, die soeben in Estella tagten, resp. zur Bewilligung neuer Steuern und directer Kriegsauslagen von Don Carlos einberufen waren, haben bewiesen, daß sie die Sache des Prätendenten für eine vollständig verlorene halten. Sie haben dem Buschlepperkönige rund heraus erklärt, daß sie nichts mehr bewilligen könnten, da das Land vollständig erschöpft sei. So lange die carlistische Sache noch eine Aussicht hatte, wagten sie nicht, einen solchen abschläglichen Bescheid zu geben, der aber noch verhängnisvoller als der Treubruch jener Offiziere und Soldaten ist, denn wenn er keinen Sold mehr zahlbar kann, so läuft ihm auch die übrige Schaar davon.

Alles in Allem: Sehr lange wird Don Carlos sein blutiges Handwerk nicht mehr treiben, Dank der Intervention des alten Cabrera, der nun nach Spanien zurückkehren wird, um wieder eine hervorragende politische und militärische Rolle zu spielen. Die monarchischen Parteien, die Masse des Volkes und der König werden dem Retter zu führen fallen, und würden würden wir uns nicht, wenn der Sohn Isabells den ehemaligen carlistischen Haudegen an die Spitze der Regierung stellte. Möglicherweise hat sich der ehrgeizige Cabrera durch eine demgemäße Hoffnung zu seiner neuesten Haltung und zu jenem Schritte bewegen lassen. Ein überales Regiment hat Spanien von ihm freilich nicht zu erwarten.

Berlin, 10. April. Die unter dem 2. d. Ms. an Se. Majestät den Kaiser und König gerichtete Immediat-Eingabe der preußischen Bischöfe ist von Seiten des Staats-Ministeriums am 9. d. Ms. im Alerhöchsten Auftrage beantwortet worden.

Die Immediat-Eingabe der preußischen Bischöfe war die folgende:

Allerdurchlauchtigster, Großmächtigster Kaiser!

Allergrudigster Kaiser, König und Herr!

Durch Ew. Kaiserlichen und Königlichen Staats-Ministerium wurde den Häusern des Landtages ein

Gesetzentwurf vorgelegt, nach welchem der Fortgenuss der den katholischen Bischöflichen und Geistlichen aus Staatsmitteln zugesicherten Leistungen von einer vorangegangenen Erklärung der Diözesanvorstände oder Geistlichen zu unbedingter Verfolgung der staatlichen Gesetze abhängig gemacht werden soll.

Eine derartige Erklärung in solcher Unbedingtheit abzugeben, ist mit dem Gewissen eines Christen vereinbar. Haben doch die Apostel und unzählige christliche Blutzeugen lieber den Tod erduldet, als sich denjenigen Staatsgesetzen und obrigkeitlichen Anordnungen fügen wollten, welche ihnen die Verklärung der göttlichen Wahrheit untersagten, oder von ihnen eine Verleugnung des christlichen Glaubens forderten.

Können wir nun aber, ohne unserem Gewissen zuwider zu handeln und mit den Prinzipien des Christenthums zu brechen, jene Erklärung nicht abgeben, so wird auch das Bestreben, uns dazu durch Vorenthaltung materieller Mittel nötigen zu wollen, als ein vom christlichen Standpunkte zulässiges niemals erachtet werden können.

Überdies sind die bezüglichen Leistungen des Staates an die betreffenden Bischöflichen die Folge einer rechtlichen Verbindlichkeit, welche der Staat zugleich mit den säkularisierten Kirchengütern in Gemäßigkeit ausdrücklicher Stipulationen überkommen hat, und die nach dem bekannten Worte eines preußischen Ministers „unter Verständigung der Ehre Preußens“ übernommen wurde. Und was die übrigen Leistungen aus Staatsmitteln an Geistliche anbetrifft, so sind auch diese keineswegs aus einer bloßen Überlalität des Staates gegen die Kirche entsprungen, sondern haben ebenfalls eine rechtliche Grundlage, sei es in der Säkularisation von Klöstern und Stiftern, sei es in Patronatsrechten oder in landesherrlichen Zusagen, und muß die Einstellung dieser Leistungen gerade im gegenwärtigen Augenblick ganz besonders dazu dienen, bitttere Gefühle in den Herzen der Katholiken anzuregen, als eben für die Geistlichen anderer christlichen Konfessionen von Seiten des Staates mit wohlwollender Freigebigkeit aus den allgemeinen Steuererträgen erhebliche Gehaltsverbesserungen bewilligt werden.

Am schmerzlichsten aber berührt uns die ange drohte Einstellung der Leistungen aus Staatsmitteln deshalb, weil sie als eine Strafe des Verhaltens der katholischen Bischöfe und Geistlichen den Maigesetzen gegenüber ausdrücklich bezeichnet wird, obwohl dieselben ohne Verlegung ihrer heiligsten Pflichten und der von Gott gegebenen Verfassung der katholischen Kirche

Größenwahn.

Roman aus der Gegenwart von Emilie Heinrichs.
(Fortsetzung.)

„Eine gefährliche Mission,“ meinte der Buchhalter ahselzuckend, „könnte ich davon dispensirt werden.“

„Wie, Sie wollten den Herrn fremden und gleichgültigen Händen anvertrauen?“ rief die Commerzienräthin vorwurfsvoll. „O, lieber Müller, das werden Sie sicherlich nicht über's Herz bringen können.“

„Ah, verehrte Frau Commerzienräthin,“ sagte Müller, mit den kleinen Augen zwinkernd, als zerdrückte er eine Thräne, und dabei die Rechte mit theatralischem Anstand aufs Herz legend, „Sie kennen die Stelle, wo ich sterblich bin. Ja, wenn Sie mich so mächtig ans Herz packen, dann muß ich wohl, wie sehr ich auch bei dieser Aufgabe leiden werde. Ich reise also, das ist abgemacht,“ wandte er sich zu dem Medizinalrath, „und bitte nur um die nötigen Instruktionen.“

„Ja, mein lieber Herr Müller,“ rief dieser freundlich, „für Instruktionen zur Reise, d. h. für einen plausiblen Vorwand, müssen Sie selber sorgen. Vielleicht irgend eine Geschäftsrise.“

„Es muß gehen,“ sagte Müller nach kurzem Nachdenken, „wann aber?“

„Morgen schon. Jeder Tag Aufschub verschlimmert die Gefahr.“

„Gut, meine Herrschaften, Sie können sich auf mich verlassen.“

Müller stand bei diesen Worten auf, setzte den Stuhl zurück an seinen Platz und wollte sich dann mit einem tiefen Rückling empfehlen.

„Noch eins,“ rief Feuerbrand. „Wollen Sie nicht mit dem Nachmittagszuge fahren? Dann kämen Sie in der Nacht ans Ziel Ihrer Reise.“

„Ich werde mir dafür noch heute Abend Ihre besonderen Instruktionen erbitten, Herr geheimer Medicinalrath.“

Der Buchhalter empfahl sich mit kriechender Unterwürfigkeit.

„Ein charmanter Mann, der alte Müller,“ sagte die Commerzienräthin, als Jener die Thür hinter sich geschlossen.

„Ein kluger Geschäftsmann, für den Commerzienrath wie geschaffen,“ meinte Feuerbrand, sich eine Prise nehmend und nach Hut und Stock greifend.

„Ein ganz durchtriebener Fuchs, vor dem wir uns zu hüten haben,“ dachte von Malzen, hütete sich jedoch, den richtigen Gedanken laut werden zu lassen.

Achtes Kapitel.

„Hab' ich denn keinen Freund, der mich erlöst von der lebend'gen Furcht?“

Shakspeare, König Richard der Zweite.

Der Bahnhof brauste schnaubend und stöhrend fort von der Residenz, und immer weiter durch öde und fruchtbare Strecken, auf denen der Blick kaum eine Sekunde zu hasten vermochte.

In einem Coupé zweiter Klasse saß der Commerzienrath Enzler mit seinem alten Buchhalter Müller.

Der hochmuthige Mann hatte nach seiner Gewohnheit erste Klasse fahren wollen, doch dann bestieg Müller, ebenfalls nach seiner Gewohnheit, die dritte Klasse, — gut genug für einen ehrlichen Mann bei so rascher Fahrt. Das wollte sein Chef nicht zugeben. Er mußte ihn bei sich haben, den einzigen Menschen, dem er ganz vertrauen konnte, und Müller weigerte sich entschieden, in erster Klasse zu fahren, das sich nur für Fürsten ziemte.

Gut, so mußte der eigensinnige Müller doch mit ihm in die zweite Klasse, und der alte Herr war nicht wenig erfreut, ein Coupé ganz allein mit seinem treuen Buchhalter zu bekommen.

Die Sonne schien hell und freundlich. Es war eine klare und heitere Lust, und ihre belebende Kraft verfehlte auch nicht, auf Enzlers gedrückte Stimmung eine wohlthuende Wirkung zu äußern.

Er blickte eine Zeitlang in die wie im Fluge ent schwebende Gegend, und sagte dann plötzlich: „Jetzt freut's mich, daß ich Ihrem Rathe gefolgt bin, Müller. Fühle mich ordentlich wieder leicht und wohl. Ja, ja, es ist wahr, das Reisen ist eine Wohltat, es zerstreut die bösen Gedanken. Wissen Sie was, Müller, lachen Sie mich tüchtig aus, — denken Sie nur, ich habe in dieser ganzen letzten Zeit den nichtswürdigen Gedanken von dem Tollhause platterdings nicht los werden können. Tag und Nacht hat er mich verfolgt

zur Ausführung dieser Gesetze mitzuwirken nicht im Stande sind.

Wir würden der schuldigen Erfurcht gegen Ew. Majestät zu nahe zu treten fürchten, wenn wir die Voraussetzung auch nur für möglich halten wollten, daß es den Intentionen Ew. Majestät entsprechen könnte, eine solche Untreue und Pflichtverleugnung von Seiten der bestellten Hüter der kirchlichen Ordnung zu fordern. Deshalb wenden wir uns nicht an die Häuser des Landtages, in welchen das Verständniß christlicher Anschauungen mehr und mehr zu schwinden beginnt, sondern an Ew. Majestät Selbst, als den Schirmherrn der in Preußen anerkannten christlichen Kirchen, — an die Krone, zu welcher die Katholiken auch bei politischen Stürmen stets mit treuer Loyalität gekommen haben, mit der ehrfurchtsvollen Bitte, dem intendirten Gesetze als einer Verleugnung wohlerworner Rechte und einer Quelle unzähliger Trauer undfriedestörender Verwirrung die Allerhöchste Sanktion versagen zu wollen.

In tiefster Erfurcht verharren mit vollkommenster Unterwerfung Ew. Majestät allerunterthänigste, treu gehorsamste

Gulda, den 2. April 1875.

Paulus, Erzbischof von Köln.

Heinrich, Fürstbischof von Breslau.

Peter Joseph, Bischof von Limburg.

Wilhelm Emanuel, Bischof von Mainz.

Matthias, Bischof von Trier.

Johann Heinrich, Bischof von Osnabrück.

Lothar, Bischof von Leuca, i. p. i., Verweser der Erzdiözese Freiburg, für Hohenzollern.

Philippus, Bischof von Ermland.

Wilhelm, Bischof von Hildesheim.

Conrad Habne, Bistumsverweser von Fulda.

Für den Bischof von Culm, Klingenberg,

General-Bicar.

Für den Bischof von Münster, Dr. Giese,

General-Bicar.

Die im Allerhöchsten Auftrage erfolgte Beantwortung von Seiten des Staats-Ministeriums lautet:

Berlin, den 9. April 1875.

Ew. Erzbischöfliche Gnaden benachrichtigen wir, daß Se. Majestät der Kaiser und König geruht haben, das Staats-Ministerium mit der Beantwortung der Immediat-Eingabe der in Fulda versammelten gewesenen preußischen Bischöfe vom 2. d. Mts. zu beauftragen.

Bei Erledigung dieses Allerhöchsten Auftrages können wir nicht umhin, unser Erstaunen und unser Bedauern darüber auszudrücken, daß Geistliche in der hohen Stellung der Herren Bischöfe sich zum Organ einer Behauptung machen könnten, als ob es in Preußen eine Verleugnung des christlichen Glaubens sei, die Befolgung solcher Gesetze zu versprechen, welche in anderen deutschen und fremden Staaten seit Jahrhunderten und noch heute von der katholischen Geistlichkeit und ihren Kirchenbürgern bereitwilligst befolgt werden, und deren Befolgung dort von katholischen Geistlichen mit heiligem Eide bedingungslos gelobt wird.

Nicht minder auffällig und unwahr ist die Behauptung, daß die Gesetze, gegen welche sich neuerdings der Ungehorsam der Bischöfe gerade nur in Preußen gerichtet hat, die Verkündigung der göttlichen Wahrheiten unterlagen.

Wenn die Herren Bischöfe andeuten, daß den Geistlichen anderer Konfessionen gegenwärtig Gehaltsverbesserungen bewilligt würden, welche nicht gleichzeitig den katholischen Geistlichen zu Statten kämen, so hätte ein oberflächlicher Einblick in die Vorlagen und Verhandlungen des Landtags genügt, um die Herren Bischöfe selbst von der Unwahrheit ihrer Behauptung zu überzeugen. Ebenso kann den Herren Bischöfen unmöglich unbekannt sein, daß die Vorlage, deren Nichtvollziehung Sie unter Anwendung verlegender Worte über den Inhalt derselben von Sr. Majestät verlangen, nur mit Allerhöchster Genehmigung an den Landtag gelangen konnte.

Die Forderung, daß Se. Majestät derselben dennoch, nach der Annahme durch den Landtag, die Sanction

verweigern solle, ist um so befremdender, als die Herren Bischöfe selbst nicht glauben werden, daß die Dotations, um deren Zurückhaltung es sich handelt, vom Staate jemals bewilligt worden wären, wenn bei der Bewilligung den Bischöfen und Geistlichen das Recht hätte vorbehalten werden sollen, je nach päpstlichem Besinden den Gesetzen des Staates gehorsam zu sein oder nicht.

Wenn die Eingabe das Einstellungsgesetz eine Quelle unsäglicher Trauer und friedestörender Verwirrung nennt, so wollen Diejenigen unter den Herren Bischöfen, welche im Jahre 1870 vor der Verkündigung der vatikanischen Beschlüsse derartige Zustände als die Folge der Letzteren voraussahen, und mit beredten Worten öffentlich verkündeten, sich selbst fragen, ob Sie nicht vielleicht durch treue und feste Vertretung ihrer Überzeugungen unser Vaterland vor den Wirren und Friedestörungen zu bewahren vermocht hätten, welche Sie selbst warnend vorhersagten, und die wir jetzt mit Ihnen beklagen.

Ew. Erzbischöfliche Gnaden ersuchen wir, den übrigen Herren Mitunterzeichnern der Immediat-Eingabe von diesem Schreiben gefälligst Mittheilung machen zu wollen.

Das Staats-Ministerium.

Fürst von Bismarck. Camphausen.
Graf zu Eulenburg. Leonhardt. Falk.
Achenbach. Friedenthal.

An den Erzbischof von Köln, Herrn Dr. Paulus Melchers,
Erzbischöfliche Gnaden zu Köln.

Tages-Rundschau.

Berlin, 8. April. Das Abgeordnetenhaus erledigte heute zunächst die erste Lesung der Gesetzesentwürfe über das Vormundschaftswesen, die Geschäftstätigkeit Minderjähriger, die Kosten in Vormundschaftssachen und über das Hinterlegungswesen; sämtliche vier Entwürfe wurden auf den Vorschlag des Justizministers an eine Commission von 14 Mitgliedern verwiesen. Bei der dann folgenden Beratung der Provinzial-Ordnung beantragte v. Saucken-Tarpuischen, §. 1a (Theilung der Provinz Preußen) abzulehnen. Ihn unterstützte Engel, welcher ausführte, daß die Theilung weder durch die Schwierigkeit der gemeinsamen Verwaltung, noch die Verschiedenheit der Interessen, noch die historische Entwicklung geboten sei. Graf Bethyus plaidete für die Theilung, welche durch die Steuer-Organisation der Verwaltung, welche bisher die kommunalen Interessen nicht berührte, bedingt sei. Kirschke erklärt sich gegen, Rickert für die Theilung. Birchom spricht sich dagegen aus, weil die Theilung Gegenstand eines besonderen Gesetzes hätte sein müssen. Bischoff und Witt befürworten den Antrag von Saucken's. Der Minister des Innern erklärte, daß jetzt und an dieser Stelle die Regierung der Theilung nicht zustimmen werde. Der Grundsatz der Regierung sei, eine so große Reorganisation, wie die Provinzial-Ordnung, erst in ihren Wirkungen abzuwarten; wenn dieselben die Theilung der Provinz fordern sollten, würde dieselbe eintreten müssen. Die Regierung bitte, den Commissions-Antrag abzulehnen; die Sache sei noch nicht spruchreif, ein Bedürfnis wegen Erleichterung der Verwaltung exisite nicht; falls die Notwendigkeit sich herausstelle, werde die Staatsregierung eine besondere bezügliche Vorlage machen. Hierauf wird Schluß der Debatte angenommen, und nach einem Schlusshandels des Referenten Miquel § 1a, in welcher die Theilung der Provinz Preußen wollte, in namentlicher Abstimmung mit 207 gegen 128 Stimmen abgelehnt.

— 9. April. Das Abgeordnetenhaus erledigte heute in erster und zweiter Beratung die Gesetzesvorlagen, betreffend die Wiederherstellung der Grundbücher und des Grundbuch-Amtes in Stichhausen, über den Rechtszustand in den mit Preußen vereinigten Gebieten des Unterharzes, und endlich über die Gebühren-Gebühren in Schleswig-Holstein. Sodann wurde die zweite Lesung der Provinzial-Ordnung fest-

gesetzt. Nach debatteloser Annahme der §§ 2—8 wurden zunächst die §§ 14—16 über Vollziehung der Wahlen zur Diskussion gestellt, welche nach mehrstündigter Debatte unter Ablehnung sämtlicher zahlreich vorlegender Amendments in der Fassung der Commission angenommen wurden.

— 9. April. (Ein Sensations-Artikel und seine Wirkung.) Ein gestern von der „Post“ veröffentlichter Artikel in Bezug auf mögliche Kriegsgefahren hat hier eine um so größere Sensation gemacht, als man allgemein annimmt, daß dieses so vorstellige Blatt, dessen Besitzer in intimen Partei-Beziehungen zu einigen der jüngeren Minister stehen reiß, standen, einen solchen Artikel nicht veröffentlichen würde, wenn man nicht an maßgebender Stelle die Ausführungen desselben für wohlgegründet halten würde. Man muß aber doch bedenken, daß zwischen der Anerkennung der Thatsache, daß der politisch Horizont nicht mehr ganz so klar ist, wie dies vor einigen Monaten war, und einer ernstlichen Kriegsgefahr noch ein großer Zeitraum ist; es scheint uns, als ob man an maßgebender Stelle nur den Wunsch habe, daß sich die große Menge des Volkes nicht allzu sehr dem Gedanken hingiebt, als ob eine Störung des Friedens eine Unmöglichkeit sei.

— 9. April. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ bespricht den alarmirenden Artikel der „Post“ vom 9. April, und sagt, der Artikel enthalte manches Wahre, verbinde aber damit eine zu sorgenvolle Ansicht von der Gegenwart und Zukunft. Die Maßnahmen Frankreichs bezüglich der Reorganisation der Armee seien allerdings unruhigend Charakters. Dieselben seien nicht berechnet auf solide Herstellung der französischen Wehrkraft, sondern vielmehr Rüstungen ad hoc, deren Zweck erstlich Dagegen sei der Seitenblick der „Post“ auf Österreich und Italien der Sachlage nicht entsprechend, denn die Jesuitenpartei in jenen Ländern sei nicht stark genug, die freundschaftlichen Verhältnisse zwischen Österreich, Italien und Deutschland zu trüben.

Berlin, 8. April. Die bevorstehende Reise des Kronprinzen nach Italien, welche selbstverständlich einer Zusammenkunft mit dem König von Italien gilt, hat unter den Klerikalen und ihrem reichsfürstlichen Anhange eine peinliche Sensation hervorgerufen. Aus den Neuherungen ihrer hiesigen Führer geht hervor, daß sie die Isolirung der Berliner Kirchenpolitik bereits als eine Thatsache betrachteten, weil die Anstrengungen der deutschen Regierung, das Kabinett von Rom zu einer antipäpstlichen Liga zu gewinnen, mißlungen seien. Die Nachrichten von einer geplanten Reise des Kaisers nach Italien galten ihnen nur als ein Prekmänder, welches mit Staubwolken den Rückzug des Fürsten Bismarck decken sollte. Heute müssen sie indessen erfahren, daß die Zusammenkunft des Königs von Italien mit dem Kronprinzen des deutschen Reichs, der als Stellvertreter des Kaisers erscheint, in Übereinstimmung mit den anderen befreundeten Mächten erfolgt. Man spricht in hiesigen diplomatischen Kreisen nicht bloss von einem Briefwechsel der Souveräne Deutschlands, Österreichs und Rußlands mit dem König von Italien, sondern auch von einer diplomatischen Korrespondenz der auswärtigen Minister mit ihren Gesandten an den betreffenden Höfen, die seiner Zeit ihren Weg in die Offenheit finden wird. Deshalb müssen die einseitigen Mittheilungen in der Presse mit Vorsicht aufgenommen werden, selbst diejenigen, welche einen offiziellen Charakter tragen. Um so mehr ist dies mit jenen der Fall, welche von den der deutschen Politik feindlichen Kliquen an den Höfen von Wien und Petersburg ausgehen.

E. Z.

— Die Abreise des Fürsten Bismarck nach Varzin dürfte doch noch nicht am 15. d. M. erfolgen, vielmehr auf einige Tage über Mitte des Monats hinaus verschoben werden, da, wie wir hören, Fürst Bismarck die Absicht habe, der Debatte des Herrenhauses über den Gesetzentwurf, betreffend die Einstellung der Leistungen aus Staatsmitteln an die Bistümer und Geistlichen sc. beizuhören, welche voraussichtlich schon am 14. d. Mts. ihren Anfang nehmen wird. Zu dieser

Mann, der solches Geschäftskunststück auszuführen versteht, kann doch am Ende nicht — entschuldigen Herr Kommerzienrath den fatalen Ausdruck — verrückt sein."

„Gi, Müllerchen, das ist ja ein verschlucht gescheidter Gedanke, auf den ich selber kaum gekommen wäre," rief Enzler, vor Freuden in die Hände klapsend. „Ja, Sie sind mein einziger Freund, und wir wollen der Welt zeigen, daß wir noch etwas mehr als gewöhnliche Klugheit besitzen. Verrückt — ha, ha, ha, Müllerchen, ich verrückt, — na las sie mir nur kommen, wollen Ihnen zeigen, wer mehr Verstand hat, sie oder ich.“

So schwätzte der Kommerzienrath unermüdet fort, es war ihm urplötzlich eine Gentnerlast von der Brust gefallen.

Es war am späten Abend, als sie in B. anlangten. Der alte Herr war todmüde. Er wollte zu Abend essen, und dann schlafen.

Doch das lag nicht in Müller's Plan; die Nacht seinem Vorhaben allein günstig. Er bestellte ein gutes Abendessen mit starkem Wein. Der Kommerzienrath konnte ja im Wagen schlafen.

„Man schmiede das Eisen, dieweil es noch warm ist," sagte Müller zu seinem Chef; „morgen könnte uns schon ein Querstrich durch die Rechnung gemacht sein. Ich will deshalb nur gleich das Feld rekognosieren; vielleicht ist der Chef des Hauses R. noch heute Abend für mich zu sprechen. Das wäre ein ungeheuerer Vor-

theil. Speisen der Herr Commerzienrath nur ruhig inzwischen.“

Müller verließ das Hotel und durchschritt eilig mehrere Straßen. Man sah, daß ihm die große Stadt nicht fremd war.

Auf einem Droschenplatz blieb er stehen und suchte dann beim Schein der Gaslaternen sich seinen Mann heraus; es waren nicht viele mehr dort.

„Sieh da, Peters, Dich suche ich just," rief er vergnügt. „Hast Du Zeit, eine Nächttour zu machen?“

„Guten Abend, Herr Müller. Auch mal wieder in B.?“ versetzte der Kutscher, aus einem halben Schlummer emporfahrend. „Was meinten Sie, eine Nächttour sollte ich machen? Mit Ihnen vielleicht?“

„Mit mir und dem Commerzienrath.“

„Ja, ist der Herr auch hier? Wohin soll's denn eigentlich gehen?“

„Du kannst also?“

„Versteht sich, Herr Müller.“

„Im Vertrauen zu Dir, Peters, — wir haben eine gefährliche Fahrt vor. Es geht so rasch, wie Deine Pferde laufen können, nach Wolfsberg.“

„Nach Wolfsberg?“ wiederholte der Kutscher erstaunt. Was ist denn los? Sie scheinen mir doch nicht verrückt zu sein, Herr Müller.“

„Spahvogel, der Commerzienrath —“

„Alle Wetter! Rappelt's bei dem alten Herrn?“ rief der Kutscher überlaut.

(Fortsetzung folgt.)

Debatte werden, wie wir hören, die ultramontanen Mitglieder des Hauses in sehr zahlreicher Weise ein-treffen, und wenngleich sie wissen, daß sie die Mehrheit der Stimmen nicht erzielen werden, sich dennoch in hervorragender Weise an der Debatte beteiligen.

Nach einer Bekanntmachung des K. G. P. A. vom 8. d. Mts. sind nach der Vorchrift der Postordnung die Freimarken in die obere rechte Ecke der Adresse der Postsendungen zu kleben; es werden indeß häufig statt einer einzigen Freimarke von dem Francobetrag entsprechenden Nennwerthe, mehrere Freimarken von geringerem Nennwerthe auf ganz verschiedene Stellen der Adresse, sogar über die Schriftzüge hinüber, aufgeklebt.

Der Entwurf des Reichs-Eisenbahn-Gesetzes soll demnächst veröffentlicht werden. Es ist aber dem Reichskanzleramt und von diesem dem Bundesrat noch nicht übermittelt worden, weil offenbar die sehr verständige Absicht obwaltet, zunächst der öffentlichen Meinung Gelegenheit zu geben, sich über die Vorlage auszu sprechen.

Die vom Konsistorial-Präsidenten Hegel der Brandenburgischen Provinzial-Synode versprochene Nachweisung der Einnahmen an Stolgebühren in der Provinz Brandenburg liegt jetzt in ihrem ganzen Umfang vor, doch interessiert daraus nur der Vergleich der Gesamtsummen des 4. Quartals der Jahre 1873 und 1874. Im 4. Quartal 1873 wurden 81 292 Amts-handlungen vorgenommen und dafür 120,384 Thlr. an Stolgebühren vereinnahmt. Im gleichen Quartal 1874, also unter der ersten Herrschaft des Civilstands-Gesetzes,

sank die Zahl der Amts handlungen trotz der Ver-mehrung der Bevölkerung auf 69 424 und die Stol-gebühren-Einnahme auf 83,943 Thlr. zurück. Die Amts handlungen bei Taufen erfuhrn in Berlin eine Reduktion von 23,2 pCt. und die Stolgebühren von 20,1 pCt., in der ganzen Provinz bezifferte sich der Rückgang aber nur auf 13,2 resp. 12 pCt. Viel be-deutender ist die Abnahme bei den kirchlichen Trauungen gewesen, welche in Berlin um 80,4 pCt. und in der ganzen Provinz um 59 pCt. zurückgingen.

Berlin, 9. April. Die alarmirenden Berichte über unsere auswärtige Lage geben, soweit sie in den letzten fünf Tagen erschienen sind, allesamt von hochstiffiger Seite aus, und weil man dies weiß, so finden sie große Beachtung. Nun darf aber aus dem Ursprung nicht auf die Zuverlässigkeit des Inhalts geschlossen werden, denn wir hatten neulich eine sehr acute Kanzler-Kritik, wie uns die Hochstiffigen ver-sicherten, und doch war die Kritik im Umlauf ge-hoben. Es kann, wie man jetzt in die Kriegs-Trom-pete stößt, nächstens wieder auf Friedens-Schallmeien gespielt werden; nur schlimm, daß dies Hin und Her in alle Hälften sehr störend eingreift und eine Un-sicherheit hervorruft, die durch Millionen nicht wieder gut gemacht werden kann. Der „Kultur-Kampf“ ist es diesmal, der Verwicklungen mit dem Auslande erzeugt haben soll; wie die Dinge im Einzelnen liegen, vermag noch Niemand genau zu über-sehen. So wäre also ein rascher Aufschluß recht wünschenswerth, aber wir werden vermutlich lange darauf zu warten haben. In den Reise-Dispositionen

des Kronprinzen ist seit gestern eine abermalige Ande- rung eingetreten; der Prinz reist nicht allein, die Kron-prinzenfrau voraus, sondern sie reisen beide zusammen von hier am Montag ab, und es gewinnt beinahe den Anschein, als solle der Exкурson nach Italien der poli-tische Charakter abgestreift werden, und als habe der Kronprinz mit seiner Gemahlin eine einfache Erholungs-Reise vor, die sich über Ober-Italien nicht aus-dehnt, sondern die nur gelegentlich eine Begegnung mit Victor Emanuel herbeiführen soll.

Am 8. d. Mts. Morgens 10½ Uhr, ist auf eine bis jetzt noch nicht festgestellte Weise in der auf dem Berliner Bahnhof der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn befindlichen Wagenbeleuchtungs-Gasanstalt Feuer entstanden und ein Theil derselben ausgebrannt. Der Betrieb kann fortgesetzt werden. Dem energischen Eingreifen der Feuerwehr gelang es, das Feuer binnen etwa 2 Stunden zu löschen. Leider ist bei dem Brande von dem Personal der Gasanstalt ein Arbeiter schwer, ein anderer Arbeiter, sowie der Ingenieur leicht verletzt.

Danzig, 7. April. Der General-Lieutenant v. Tresebow begeht heute das Fest seines 50jährigen Dienstjubiläums und zugleich seinen 68. Geburtstag.

Posen, 9. April. Der päpstliche Hausprälat v. Kozmian hat bei seiner heutigen gerichtlichen Ver-nehmung über den päpstlichen Delegaten jede Aussage verweigert und ist auf Beschluss des Kreisgerichts ver-hafstet worden.

Frischer Kalk ist angekommen bei Heinrich Gross.

Kirchliche Nachrichten.

Aufgeboten wurden am Sonntag den 11. April d. J.:

Hauptkirche.

Der Königliche Eisenbahn-Packmeister W. L. Biesele zu Straßburg im Elsass mit Jungfrau M. A. Dehns hier selbst. Der Lehrer J. F. Prochnow mit Jungfrau A. O. Kraft hier selbst.

Allen Freunden und Bekannten die traurige Anzeige, daß heute früh 1½ Uhr unsere Tochter Sophie im Alter von 4 Jahren gestorben ist.

Landsberg a. W., den 10. April 1875.

Carl Mohr und Frau.

Den heute Vormittag 4½ Uhr nach 10wöchentlichen Leidern erfolgten saufsten Tod meines guten Vaters, des Invaliden

Johann Martin Wernicke, im 85. Lebensjahre, zeige Freunden und Bekannten mit der Bitte um stillen Theilnahme tief betrübt hiermit an.

Landsberg a. W., den 12. April 1875.

Wilhelm Wernicke.

Die Beerdigung findet am Donnerstag den 15. d. Mts., Nachmittags um 4 Uhr, vom Trauerhause Mauerstraße 27 aus statt.

Bekanntmachung.

Die zum Rathaus gehörige, hinter demselben liegende Bürgerwiese von 12 Morgen 89 Quarenth = 3,19 Hectar, soll am Donnerstag den 29. d. M.,

Vormittags 11 Uhr,

vom 1. Oktober d. J. ab auf drei oder sechs Jahre öffentlich meistbietend auf dem Rathaus hier selbst verpachtet werden.

Landsberg a. W., den 9. April 1875.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Bei der heute Dienstag den 13. April stattfindenden General-Auktion kommen noch:

eine große Harmonika, eine doppel-läufige Pistole, eine Partie Weiß- und Schwarzbüchse-Stürzen, ein Död. Kuchenblech und noch andere Gegen-stände zum Verkauf.

Meyer,
gerichtlicher Auktions-Commissarius.

Wirtschafts-Verkauf.

Meine zu Borkow belegene Wirt-schaft, bestehend aus Haus, Stall und 62 Morgen gutem Acker, beabsichtige ich aus freier Hand zu verkaufen.

Anzahlung 1500 Thlr.
Kauflebhaber wollen sich an mich ge-fälligst wenden.

Borkow, den 12. April 1875.

Ferdinand Quast.

Einen großen Stall sucht zu mieten
Wolff Cohn, Brückenstraße 6.

Auction.

Am

Donnerstag den 15. d. Mts.,

von

Vormittags 9½ Uhr an,
sollen

Friedebergerstraße No. 1,

auf dem Krause'schen alten Posthofe:
1 Trumeau, 2 große Goldrahm-Spiegel,
4 Tische, 2 Schreib-Secretaire, 15 voll-ständige Betten, leere Kisten, 1 Kronen-leuchter und verschiedene andere Gegen-stände öffentlich meistbietend versteigert werden.

Hesse,

Friedebergerstraße No. 1.

9/4 breite, vorzüglich gute
Turn-Tüche

bei S. Fränkel.

Von frischem, fettem, geräuchertem
Ostsee-Lachs

erhalte ich jetzt regelmäßige Zusendungen,
und empfehle denselben in ganzen Seiten
und auch ausgeschnitten billiger als bisher.

Gustav Heine.

Die erste Sendung
Stralsunder Bratheringe
empfiehlt

A. J. Wunsch,
Richtstraße 71.

Wein-Eimer

und
Wein-Öhmgebinde

kaufst
Hermann Pick.

Tabak de France D
ist wieder eingetroffen.

Gustav Heine.

Rüdersdorfer Steinkalf,
Dienstag bis Donnerstag aus dem Ofen,
empfiehlt

Julius Friedrich.

Kohlri- und Salatpflanzen
find zu haben beim

Kunst- und Handels-Gärtner

L. Krüger.

60 Schok birkene Stangen
habe ich ab Ablage von der Reihe zu ver-kaufen.

Gustav Nürnberg

in Woldenberg.

Rohrflechterei und Möbel sauber auf-

zupoliren übernimmt

C. Rennert, Tischler,

Rieß 19, 1 Treppe.

Als geübte Putzmacherin in und außer

dem Hause empfiehlt sich

Margarethe Kopplin,

Güstrinerstraße 15, 1 Cr.

Holz-Auction.

Morgen

Mittwoch den 14. April er.,

von

Vormittags 9 Uhr ab,

soll in kleineren und größeren Partien das sämtliche Nutz- und Brennholz von meinem in Abruch genommenen Hause meistbietend gegen baare Bezahlung vor dem

Salzhause verkauft werden.

Naumann Pick's Eidam.

Inhaber:

W. Liebert.

Pelzfachen

werden von jetzt ab den Sommer über zur Aufbewahrung gegen Molenschaden angenommen. Honorar incl. Versicherung billigt.

F. Radamm,

Rosenstraße 3.

Mustfalien-Albonnement
zu billigen Bedingungen; Verkauf mit höchstem Rabatt bei

M. Rösener,

Friedebergerstraße 4.

Starkes Doppelglas,
zum Eindecken in den Dächern, empfiehlt
billigt

Julius Voss, Glasermeister,
Wollstraße No. 9.

Große sette

Bücklinge,

das Stück 6 Pf.,
sind wieder in neuer Sendung einge-troffen bei

G. Steinbach.

Buchweizen zur Saat
ist Neustädterstraße 2 zu haben.

Wasserheilanstalt

Königsbrunn,
Station Königstein, sächs. Schweiz.

Dir. Dr. Putzar.

Briefbogen

mit der Ansicht von Landsberg a. W., neu aufgenommen, sowie Rechnungen, Wechsel, sind zu haben in

M. Schneider's Buch- und Steindruckerei.

Vier Stück vierflügelige alte Fenster,
sowie ein kleiner eiserner Ofen nebst Rohren sind billig zu verkaufen

Theaterstraße 18.

Eine Wiese von circa 10 Morgen,
bester Boden, ist mit wenig Anzahlung
billig zu verkaufen. Auskunft erteilt

W. Götz, Probstrei 1, im Baden.

Eine Partie Buchsbäume hat
abzulassen

Carl Hannebauer,

Friedeberger Chaussee.

Zum Waschen in und außer dem
Hause empfiehlt sich

F. B., Eisenbahnstraße 2.

Subhastations - Patent.

Nothwendiger Verkauf.

Die zum Nachlass des verstorbenen Bürgers und Tischlermeisters Theodor Friedrich Ulfert gehörigen Grundstücke, und zwar:

1. das hier selbst in der Mietstraße befindliche und Band IV., Seite 465, No. 288 des Grundbuchs verzeichnete Wohnhaus mit Hintergebäuden, nach einem Nutzungswert von 1902 Mark zur Gebäudesteuer veranlagt,
2. das in den Landsberger Wiesen befindliche und Band VIII., Seite 312, No. 431 des Grundbuchs verzeichnete Grundstück, bestehend aus Acker, mit einem der Grundsteuer unterliegenden Flächeninhalte von 3 Hektaren, 87 Acre, 60 Metern, nach einem Steinertrag von 84 Mark 45 Pf. zur Grundsteuer veranlagt, sollen auf Antrag eines Benefizial-Erben

am 7. Juni 1875,

Vormittags 10 Uhr,

an hiesiger Gerichtsstelle, im Zimmer No. 20 oben, im Wege der nothwendigen Subhastation versteigert werden.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abdrücke des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere, die Grundstücke betreffende Nachweisungen, in gleicher besondere Kaufbedingungen können in unserem Büro V. eingesehen werden.

Alle Dienstigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirklichkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Rechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Prälustus spätestens im Versteigerungs-Terme anzumelden.

Das Urteil über die Ertheilung des Zuschlages soll

am 10. Juni 1875,

Vormittags 11 Uhr,

an hiesiger Gerichtsstelle, Zimmer No. 20 oben, verkündet werden.

Landsberg a. W., den 30. März 1875.

Königl. Kreis-Gericht.

Der Subhastations-Nichter.
ges. Fischer.

Bekanntmachung.

Es soll in dem am Dienstag den 20. April im

Haase'schen Gasthause

zu

Vietz

anstehenden

Holz-Termine

nachstehendes Holz:

Schutzbezirk Pyrehne, Jagen 47: ca. 45 Stück Kiefern-Bauholz; Dolgensee, Jagen 83: ca. 10 Stück Kiefern-Stangen III. Klasse und ca. 50 Stück Kiefern-Stangen V. Klasse; Dolgensee, Jagen 62: ca. 2 Stück Kiefern-Bauholz; Rehberg, Jagen 79: ca. 150 Stück Kiefern-Stangen IV. Klasse; Kienwerder, Jagen 107: ca. 4 Stück Birken-Ruhenden; Kienwerder, Jagen 114: ca. 23 Stück Buchen-Ruhenden und 2 Stück Birken-Ruhenden; Dölligerbrück, Jagen 162: 1 Stück Kiefern-Bauholz.

und Brennholz aus den verschiedenen Be läufen im Wege der Licitation öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung von

Vormittags um 10 Uhr ab verkauft werden.

Die Aufmaße und Nummernverzeichnisse sind 4 Tage vorher im hiesigen Dienstbüro einzusehen.

Mann, den 8. April 1875.

Der Königl. Oberförster.

ges. v. Werder.

תְּנַפֵּל

halte sämtliche Waaren, sowie Luchen in guter Qualität bestens empfohlen.

Moritz Pincuss.

Werke von Rudolph Genée.

Geschichte der Shakespeare'schen Dramen in Deutschland.

8 Mark 25 Pf.

Shakespeare.

Sein Leben und seine Werke.

3 Mark.

Poetische Abende.

Klassische Dichtungen, nach den metrischen Formen geordnet und zum Studium des Vortrags.

9 Mark.

Vorrätig bei

Fr. Schaeffer & Co.

Auction.

Heute

Dienstag den 13. April, von Vormittags 9 Uhr an, sollen auf dem Gehöft des Kaufmanns

Herrn Julius Treitel

hier, Ziegelstraße, 1 starker Rollwagen, 1 Bierzölzerwagen, 1 Fähnigswagen, 3 Pferde, 2 Rummet- und 2 Kutschgeschirre, 4 Wagenleitern, 4 Wagenräder, 2 Pflüge, 1 Häckselsmaschine, Ketten, 5 Bürgen, 2 eiserne Raufen, 1 Sackwagen, 1 Fugebank für Böttcher, 1 eiserner Ofen, 1 eiserner Kochofen, 1 Pumfmühle, 6 Scheffelmäuse, 1 Partie guheiserne Säulen, 4 Mühlsteine, Bottiche, Fässer, 3 große eiserne Reservoirs, 2 Buchladen, mehrere Partien altes Bauholz und Latten, Mauer-, Feld-, Pflaster- und Chamottesteine, sowie verschiedene andere Gegenstände öffentlich meistbietend versteigert werden.

Hesse,

Friedebergerstraße. No. 1.

Der persönliche Schutz, Rathgeber für Männer jeden Alters, Hilfe bei

Schwächezuständen.

36. Aufl. 232 Seiten mit 60 anatom. Abbild. in Stahlst., in Umschlag versiegelt. Original - Ausgabe von Laurentius.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung, auch in Breslau von der Schletter'schen Buchhandlung, sowie von dem Verfasser, Hohestr. Leipzig. Preis 4 Mark. (H. 01534.)

Bon höchster Wichtigkeit für die Augen Federmanns. Das echte Dr. Whites Augenwasser von Erangott Scherhardt in Großbreitenbach in Thüringen ist seit 1822 weltberühmt. à Flacon 1 Reichsmark.

Zu beziehen von

Dr. Oscar Zanke in Landsberg a. W.

Königl. Preuß. Lotterie-Losse zur Hauptziehung 151. Lotterie (16. April bis 3. Mai 1875) versendet gegen baar: Originale 1/2 & 50, 1/4 & 25 Thlr. Anteile 1/8 & 10, 1/16 & 5, 1/32 & 2 1/2 Thlr. (V. 1021.)

Carl Hahn in Berlin S., Kommandantenstraße 30.

Blühende Topfgewächse, Bouquets, Kränze etc. empfiehlt

Fr. Burgass'

Handelsgärtnerei, Wall 4.

Frühe Frankfurter Kartoffeln hat zu verkaufen

Bwe. Käthmann, Dammstraße.

Mein Land

in der Angerstraße will ich zu Baustellen, jede 50 Fuß Front, verkaufen.

Kirstaedter, Ofenfabrikant.

Meine Wohnung befindet sich jetzt Baderstraße No. 3.

H. Föllmer,

Kleidermacher.

Bei unserer Abreise von Zanzibar nach Berlin sagen wir allen Freunden und Bekannten ein herzliches Lebewohl!

A. T. Wals

nebst Familie.

F. Steuding's

Dampf-Kunst-Färberei, Druckerei und chemische Wasch-Anstalt:

Frankfurt, Breslau, Danzig, Bromberg, Posen, Liegnitz, Gr.-Glogau, Güstrin, in Landsberg a. W., Richtstr. 57, am Markt, empfiehlt sich beim Beginn der Frühjahrs-Saison angelehnkt, und erlaubt sich ganz besonders darauf aufmerksam zu machen, daß Damenkleider, in Wolle und Halbwolle, nach neuestem Verfahren **Unzertrennt** in jeder beliebigen Farbe gesärbt und appretiert werden, so daß dieselben wie neu aussehen.

Damen- und Herren-Garderoben werden auf chemisch trockenem Wege gereinigt, Erstere mit jedem Besatz und ohne daß dieselben an Fäzon und Farben-Glanz verlieren.

Tischdecken, Tappete, Long-Chales, Stickereien, Crêpe-de-chine-Tücher etc werden sauber gewaschen und den neuen gleich appretiert.

Aufträge nach außerhalb werden prompt effektuiert.

Gebliche Leinen,

Tischläufer, Servietten, Handtücherzeuge, Shirtings, Chiffons, Dowlas, Piqué-Parade, Biechen, Talets und

Bettfedern

empfiehlt in großer Auswahl billig

A. S. Simonsohn,

Friedrichstraße 1, 1 Tr.

Bleichwaren,

alle Webereien, sowie das Spinnen von Flachs und Werg (Hede), besorgt aufs beste und reelle

Herr Friedr. Emrich

in Hirschberg i. Schl.

Aufträge erbittet sich

Franz Koenig.

Gas-Coaks

bester Qualität kostet von heute ab 1 Mark (10 Sgr.) pro Hectoliter, bei gleichzeitiger Entnahme von 10 Hectolitern und mehr 90 Pf. (9 Sgr.) pro Hectoliter.

Landsberg a. W., den 12. April 1875. Verwaltung der Gas-Anstalt.

A. Voss.

1000 bis 1500 Thaler, sowie 500 Thlr. sind auf sichere Hypothek zu verleihen.

Bon wem? sagt die Expedition dieses Blattes.

Ein Thaler und einige Groschen Geld sind auf dem Wege von Landsberg nach Wormsfelde am letzten Donnerstag gefunden worden. Abzuholen bei

Friedrich Bahr

in Wormsfelde.

Kerst's Etablissement.

Morgen Mittwoch

Kaffee-Gesellschaft.

Anfang Nachmittag 3 Uhr.

Donnerstag den 15. April ex., Abends 7 1/2 Uhr,

im **Actien-Theater** Vortrag von

Rudolph Genée:

Shakespeare's Tragödie

Macbeth.

Eintrittskarten zu 1 Mark, Familien-Billets (für 4 Personen) zu 3 Mark sind zu haben in der Schäffer'schen Buchhandlung. Schülerbillets zu ermäßigten Preisen ebenda und in den betreffenden Instituten.

NB. Für die Einzelbillets zu 1 Mark und die Familienbillets stehen den Inhabern die Plätze des 1. Parquet und Rang-Balkon (ohne Rücksicht auf die Nummern der Sitze) zur beliebigen Wahl zur Verfügung.

Die Familienbillets sind nur in der Schäffer'schen Buchhandlung zu haben, und werden an der Abendkasse ausschließlich Einzelbillets à 1 Mark ausgegeben.

Produkten-Berichte

vom 10. April.

Berlin. Weizen 162—198 M. Roggen 140—160 M. Gerste 129—177 M. Hafer 157—190 M. Erbsen 183—234 M. Rübbel 54 M. Leindl 60 M. Spiritus 56,6 M.

Stettin. Weizen 188,50 M. Roggen 148,50 M. Rübbel 51,50 M. Spiritus 57,00 M.

Berlin, 9. April. Heu, Gr. 5,00—5,60 M. Stroh, Schot 45—48 M.

(Hierzu eine Beilage.)

Lokal- und Kreis-Nachrichten.

Offentliche Sitzung der Stadtverordneten am 10. April 1875. Die mit 31,848 Mark 27 Pf. abschließende Kassen-Revistons-Verhandlung vom 20. v. Mts.; die Nachweisung der Niederlöschungen im 1. Quartal d. J.; ein Dankschreiben des Waldwarter Scherfe für die ihm bewilligte Gehaltsverbesserung; die Benachrichtigungen vom Anfall der Nutzung des Prediger Bohnstädtschen Legats an die Waisenhaus-Kasse; von Verleihung der Stipendien aus der Liebertschen Stiftung an die Studirenden Weinert und Lebow; von Niederschlagung mehrerer uneinziehbaren Steuer- und Schulgeldreste, und von der Wahl der Lehrerin Paehold aus Galau kamen zur Kenntniß der Versammlung. — Zum Mitglied der Communal-Steuer-Einschätzungs-Commission wurde der Kaufmann König wiedergewählt; die bei der Rechnungs-Deputation vorhandene Vacanz aber soll nach der in diesem Jahre stattfindenden Stadtverordneten-Wahl ergänzt werden. — Die Notatenbeantwortung zur Armen-Kassen-Rechnung pro 1873 wird mit Dezision versehen; die Warthebruchs-Feuer-Kassen-Rechnung pro 1874, deren Revision zu Erinnerungen keine Veranlassung gegeben hat, wird entlastet, und die gegen die Provinzial-Kriegsschulden-Kassen-Rechnung pro 1874 gezogenen Erinnerungen werden dem Magistrat überliefert, um für deren Beantwortung und Erledigung Sorge zu tragen. — Mit den nachstehenden Anträgen des Magistrats erklärt die Versammlung sich einverstanden: Auf Zuschlagserteilung an den Ackerbürger Schwän auf die Weidenpflanzung hinter den Spritzenmeistergärtchen bis zum Schlüsse des Jahres 1880 für eine jährliche Pacht von 45 Thlr.; auf Bewilligung der Mehrkosten für die Pflasterung der Neustädter und der Straße am Wall mit resp. 359,84 und 1223,25 Mark, sowie auf Genehmigung des Zuschlags auf diese Arbeiten an den Steinmeister Streit auf seine Forderungen von 14 und 15 Prozent über dem Anschlage; auf Bewilligung eines Zuschusses von 30 Mark für die Schülerbibliothek der Mühlenvorstadt Volksschule; auf Bewilligung von 43,20 Mark zur Beschaffung von Lehrmitteln für den Zeichen-Unterricht an der höheren Töchter-Schule, und auf Ertheilung des Zuschlages an den Steinmeister Risch auf Lieferung von 88,68 Meter Granit-Trottoir zum Preise von 4,50 Mark pro laufenden Meter. — Von den die Rückgewähr und anderweite Uebergabe der Rathsziegelei betreffenden Verhandlungen nimmt die Versammlung Kenntniß, spricht sich für die Instandsetzung des vorhandenen Ziegelofens aus, ohne anderweite Arrangements mit dem neuen Pächter auszuschließen, und genehmigt die sonstigen Abmachungen des Magistrats bezüglich der an den sonstigen Gebäuden vorzunehmenden Reparaturen.

— r. Nach auswärtigen Berichten unterscheidet sich Rud. Gense, der gefeierte Vorleser, durch eine ganz eignethümliche Vortrags-Methode in sehr glücklicher Weise von den anderen Künstlern auf diesem Gebiete. Er trägt nicht etwa das ganze Stück vor, oder begnügt sich dabei nur mit einfachen Weglassungen, sondern er gibt das betreffende Stück in einer ganz eigenen, selbst geschaffenen Form. Die Berliner „Post-Ztg.“ schreibt über Gense u. A.: „Durch seine Vortrags-Methode erreicht es Gense vor Allem, die gefährliche Klippe für alle Vorleser, ermündend und abspannend zu wirken, vollständig zu vermeiden. Sein zweistündiger Vortrag erhält die Zuhörer in ununterbrochener höchster Spannung. Sein Vortrag besteht nicht durchweg aus dramatischer Recitation. Indem er nur die dramatischen Höhepunkte der Dichtung vollkommen plastisch heraustreten läßt, verbindet er dieselben durch theils referirende, das Verständniß des Zusammenhangs fördernde und zugleich die Stimmung des Ganzen erhöhende Bemerkungen, theils durch kritische Winke, die er, dem Hörer fast unmerklich, einzusleichen weiß. So erreicht es Gense, den Vollgehalt des Dramas zum stärksten Eindruck und klarsten Verständniß zu bringen, ohne in dem zweistündigen Vortrag bei den Hörern auch nur für einen Moment Er müdung aufkommen zu lassen.“ Gense versteht es, wie keiner außer ihm, sagt ein Leipziger Blatt, „das vorzutragende Shakespeare'sche Drama gewissermaßen transparent erscheinen zu lassen, so daß nichts darin dem Verständniß der Hörer verborgen bleibt. Von vielen Dingen in diesen Dichtungen erhält selbst der kundigste Gelehrte durch Gense's eben so lebendige, als kunstvolle Darstellung völlig neue Eindrücke und Aufschlüsse.“

— r. Heute Vormittag 9 Uhr findet im Rathause vor dem Regierungs-Rath Maak Seitens der dazu eingeladenen Berechtigten die Wahl und Bevollmächtigung von Deputirten in der Gemeinde Itzehoe statt.

— n. Die Herren Lehrer werden besonders ersucht, auf die „Preußische Schul-Zeitung“ von Seyffarth-Luckenwalde, Organ des Provinzial-Lehrer- und des Pestalozzi-Vereins, (Post-Zeitung-Preis-Courant No. 2926) zu abonniren.

— th. In diesen Tagen tritt ein junger Naturforscher auf die Empfehlungen der Görlicher naturforschenden Gesellschaft im Auftrage eines wissenschaftlichen Instituts eine größere wissenschaftliche Entdeckungsreise an, der früher in der Görcke'schen Apotheke hier beschäftigte Apotheker Herr Hübner aus Drossen. Miteiner reichen Ausstattung geht er im Auftrage des Godfrey-Museums in Hamburg zunächst nach den Schiffers- oder Samoa-Inseln, dann nach den Freundschafts-Inseln oder dem Tonga-Archipel, wobei er natürlich auf der kleinen Insel Eud Studien über die Lebensweise der Platycercus tabuensis machen wird.

Von dort aus wird er die gefahrvolle, aber für den Forscher höchst interessante Reise nach Neu-Island, Neu-Britannien und Neu-Guinea, von denen bisher außer den Küstenstrichen wenig bekannt ist, antreten. Herr Hübner wird die Reise ohne europäische Begleiter machen, sondern Einwohner von Samoa oder Tonga mit sich nehmen. Ein Samoaner, der als Matrose auf dem Schiffe ist, wird nach der Ankunft in seiner Heimat ganz in Hübner's Dienste treten. Da Herr Hübner nicht allein auf das Sammeln und Präpariren sich vortrefflich versteht, sondern auch photographirt und mit einer vollständigen Ausrüstung die Reise antritt, so ist eine nach allen Richtungen hin reiche Ausbeute für die Kenntniß der bisher wenig besuchten australischen Inseln zu erwarten.

Wetter-Beobachtungen

der meteorologischen Station Landsberg a. W.
im Monat April 1875.

s. Stun- de.	Baro- meter in par. Lin. auf 0° redu- cirt.	Thermom. 5°	Wind und Wind- stärke.	Himmels- ansicht.
9. 2 M.	334,98	7.1	O. lebhaft.	bedeckt, Regen.
10 A.	36,27	5.6	N. mäß.	bedeckt, Regen.
10. 6 M.	37,42	5.6	N. schw.	bedeckt, Nebel.
2 M.	38,31	10.0	O. mäßig.	bedeckt.
10 A.	38,29	5.8	O. mäßig.	ganz heiter.
11. 6 M.	38,37	3.8	NW. mäß.	bedeckt.
2 M.	38,34	12.1	W. lebhaft.	heiter.
10 A.	38,17	5.9	NW. schw.	ganz heiter.
12. 6 M.	36,52	3.4	NW. schw.	trübe.

Aus dem Regierungs-Bezirk.

Berlinchen, 10. April. Wie sehr die Arbeiternoth gestiegen, geht aus der Anzeige eines größeren Grundbesitzers hiesiger Gegend hervor, welcher genau bekannt macht, wie viel Arbeitslohn in den einzelnen Arbeitsperioden des kommenden Sommers, bzw. daß er für ununterbrochene Arbeit (vom Roggen-Entenfang bis zum 10. Novbr.) eine besondere Prämie zahlen werde.

Carzig, 7. April. Gestern Vormittag 11 Uhr war der Brennerei-Verwalter Herse mit einem Arbeiter in dem im Keller befindlichen Gährungsraume beschäftigt, welcher durch den auf die Fensteröffnungen drückenden Wind so ungeheuer mit Dünkt angefüllt war, daß der Tod des Herse nach kaum zehn Minuten Anwesenheit in dem Raum erfolgte. Der Arbeiter war ebenfalls betäubt, und zwei andere Arbeiter, die den Bedrohten zu Hilfe eilten, fielen gleichfalls besinnungslos nieder, schnell herbeilegenden andern Leuten aus der Brennerei gelang es aber, alle vier Personen mittelst Feuerhaken aus dem Kellerraume herauszuschaffen, der Brennereiverwalter blieb jedoch tot, die andern drei Personen geben unter herbeigerufener ärztlicher Hülfe ihrer Wiederherstellung entgegen.

(Sold. Kr. Bl.)

Sorau, 9. April. Der nach Pritzkow berufene 2. Bürgermeister Wolf wird — den neuesten Entschließungen aufs folge noch bis zum 1. Juli erbleiben, um die Vertretung des immer noch reconvalentes 1. Bürgermeisters weiter zu führen.

β. Aus dem Soldiner Kreise, 10. April. Gestern ist der nun wirklich zum Vertreter des dritten Berliner Wahlkreises gewählte Standesbeamte und Pastor a. D. Knörke in das Abgeordnetenhaus eingetreten. Ueber die Vorgeschichte dazu schreibt man der „Breslauer Zeitung“ unter dem 7. d. Mts. aus Berlin: „In Berlin sind wir leider bald so weit, daß jede Wahlgeschichte sich zu einer unfreiwilligen Humoreske gestaltet. Noch gestern wußten wenige Leute in Berlin, daß es einen Mann giebt, der Knörke heißt, und heute hat männlich aus allen Morgenzeitungen ersehen, daß Herr Knörke der einzige Kandidat des dritten Berliner Wahlbezirks für das Abgeordnetenhaus ist. Ganz glatt wird die Sache allerdings nicht abgehen, denn überall, wo Weihbier geschenkt wird, raut man sich in das Ohr, es sei eine Wahlintrigue, die nur vom Bezirksverein der Rosenthaler Vorstadt ausgebe, daß man Herrn Knörke überhaupt auf die Wahlliste gesetzt; aber wo Pazenhofer ausgeschankt wird, schlägt man mit der Hand auf den Tisch und meint, es werde sich ja nun wohl zeigen, ob noch Mannhaftigkeit auf der Welt existiert; denn wer gegen Knörke stimme, sei ein Abtrünniger von den großen Prinzipien der Fortschrittspartei. Die Berliner Wahlmannschaft hat es sich von jeher zur Aufgabe gestellt, Laleute, die sich in der Stille gebildet, als Charaktere in den Sturm der Zeit hinauszuführen.“ Der Korrespondent verbreitet sich dann des Längeren über die dünnen Existenzen von Abgeordneten einzelner Berliner Wahlkreise aus der Consiliziszeit, und sagt dann weiter: Heute proklamirt man, auf Anregung des Bezirksvereins der Rosenthaler Vorstadt, Herrn Knörke als Deputirten von Berlin. Ich habe den Namen nie zuvor gehört; meine Phantasie wäre auch zu schwach, diesen Namen auszustimmen. Aber mein Ohr ist von dem Wohlklang dieses Namens in Bänden geschlagen, und ich bin den ganzen Tag damit beschäftigt gewesen, mir ein Bild von dem Manne zu entwerfen, der diesen Namen trägt. Nicht poetisch genug, um gleich Goethe, mich von einer Stimmung durch ein Gelegenheitsgedicht zu befreien, beschloß ich wenigstens, einen Leitartikel mit dem Namen Knörke zu liefern, diesem Namen, der im Augenblicke für mich so viel bedeutet,

wie einst für Beethoven der Name „Adelaide“. Neben Herrn Knörke waren zwei andere Männer vorgeschlagen, deren Namen mit wohlbekannt waren, Eduard Zimmermann und Heinrich Bürgers. Eduard Zimmermann, früher Abgeordneter für Spandau zum Frankfurter Parlament, Steuerverweigerer, Flüchtling in London, der es verstand, sich dort als Solicitor (d. h. Rechtsanwalt) eine Stellung zu verschaffen, jetzt Reichstags-Abgeordneter und Vorsitzender der Berliner Presse, zuerst äußersten Linken der Fortschrittspartei gehörig, ist ohne allen Zweifel ein kluger, tüchtiger Mann, voll von Erfahrungen, die er auf seltsame Verschüttungen Wegen sich erworben. Heinrich Bürgers, in der schwierigsten, konfliktreichen Zeit Redakteur der „Rheinischen Zeitung“, unter allen Umständen der äußersten Linken der Fortschrittspartei angehörig, ist vielleicht nicht ein gedanklicher Mann, aber doch ein hinreichend feuriger Redner und ein in der Offenheit bewährter Charakter. Nun, der Bekanntere von diesen beiden, Zimmermann, fiel schon in der Vorabstimmung aus, und Heinrich Bürgers unterlag mit 117 zu 172 Stimmen des Bezirksvereins der Rosenthaler Vorstadt. Warum ich diese Geschichte Ihnen erzähle? Was Sie und Ihre Breslauer Wähler Herr Knörke angeht? Nun, ich wollte Ihnen nur zeigen, wie der Berliner Wahlmann auch in erster Zeit sich zu amüsieren versteht, und welche Ergötzung er dem Bezirksverein der Rosenthaler Vorstadt verdankt. Ich wollte Ihnen zeigen, wie wenig der Ernst der Zeit hier erfaßt wird. Ich meine, es hat doch auch für andere Wählerschaften ein Interesse, zu sehen, wie die achtungswerte Lebeweitungstreue gar leicht in Fraktionsteufel umschlägt. Daz Herr Knörke, wie Zimmermann und Bürgers, zur äußersten Linken der Fortschrittspartei gehört, bezweifle ich nicht, und habe gegen seinen Parteidankpunkt nicht das Geringste einzuwenden. Im Übrigen weiß ich von Herrn Knörke nicht das Geringste, und wie viele andere Menschen, werde ich von ihm auch nie mehr erfahren, als daß der Bezirksverein der Rosenthaler Vorstadt ihn gegen Männer von gleicher Parteidankung und größerem Verdienst auf den Schild erhoben hat. Knörke! — Um übrigens etwas zur Erweiterung der Wissenschaft vom Abg. Knörke beizutragen, wollen wir doch hier konstatiren, daß der selbe früher gräßlich Hardenberg'scher Prediger in Herzow bei Eppelhain (unseres Kreises) gewesen ist. Daz er schon früher das Bestreben gehabt hat, parlamentarisch bekannt zu werden, geht daraus her vor, daß er im Jahre 1870 in unserem (Landsberg-Soldiner) Wahlkreis für das Abgeordnetenhaus kandidierte. Er fiel mit 151 gegen 278 Stimmen, die dem freikonservativen Staatsanwalt Fehr. v. Houwald zum Siege verhalfen. Ferner glauben wir recht berichtet zu sein, wenn wir behaupten: die nachher fehlgeschlagene Kandidatur Beutner's bei den letzten Wahlen sei den Soldinern von Knörke empfohlen! Mehr freilich wissen wir auch nicht.

Guben, 9. April. Heute sind es 10 Jahre, daß unsere Feuerwehr die Feuertaufe erhielt. Es wird vielen unserer Leser noch in Erinnerung sein, wie heute vor 10 Jahren (am Palmsonntag) Morgens 4 Uhr die Feuerlocke Feuer in der inneren Stadt meldete; es brannte das Mittelgebäude des Wedemann'schen Hauses, am Markte; das Feuer hatte so rasch um sich gegriffen, daß die Treppen zu dem an den Seitenflügel stoßenden dreistöckigen Hinterhause brannten, ehe noch die Bewohner desselben eine Ahnung der ihnen drohenden Gefahr hatten. In dieser Stunde führte die Feuerwehr ihr erstes Rettungswerk aus und erwarb sich die Theilnahme und Gunst der Bürgerschaft.

(Gub. Ztg.)

Aus der Provinz Posen.

Bromberg, 5. April. Die Klagen der Hausfrauen über störisches und widerspenstiges Benehmen Seitens der Dienstboten sind auch am hiesigen Orte nicht ungerechtfertigt. Folgender Vorfall dient als Beleg hierfür: Vor einigen Tagen beklagte sich eine Frau bei ihrem Ehemanne, daß das Mädchen in der Küche ihr nicht gehorchen wolle. Als nun der Mann den Küchenerberus zur Rede stellte, wurde er mit der kurzen Wendung abgesetzt: „Ah watt, hier bin ic Herr. Und Sie haben mir gar nicht zu sagen!“ Als der Dienstherr sich solche freche Reden verbat und mit einem Schimpfworte antwortete, ergriß das Mädchen ein Küchenmesser, stürzte damit auf ihn los und stach nach ihm. Glücklicherweise konnte der Angefallene dem Stich durch eine schnelle Wendung ausweichen, und erledigte die Sache selbst durch eine tüchtige Tracht Prügel.

Neutomischel, 5. April. Ein neuer Erwerbszweig steht in Aussicht. Bereits vor 20 Jahren hat eben unser derzeitiger Landrat von Saher und Kommissionsrat Flatau darauf hingewiesen, daß Hopfenranken zur Papierfabrikation verwendet werden können, und sind auch, durch v. Saher veranlaßt, praktische Versuche in der Wittich'schen Papierfabrik bei Frankfurt a. O. gemacht worden. Die Versuche erwiesen sich jedoch nicht rentabel, weil die richtige Behandlung der Hopfenranken fehlte. Jetzt ist Kommissionsrat Flatau und der Apotheker Weiß jun. damit beschäftigt, Versuche anzustellen, um auf chemischen Wegen die Hopfenranken zu bleichen und die Faser aufzuspließen. Gelingt dies, so erblüht für unsere Gegend, die den umfangreichsten Hopfenbau Preußens betreibt, ein neuer Erwerbszweig von unberechenbarer Tragweite.

Posen, 9. April. Die diesjährige Generalversammlung des landwirthschaftlichen Haupt-

vereins im Neg.-Bezirk fand am 6. d. M. statt und war von 38 Mitgliedern besucht. Auch der Ober-Präsident Günther wohnte der Versammlung bei. Den Vorsitz führte der Rittergutsbesitzer K e n n e m a n n - Klenka.

— In der heutigen Versammlung der Bau- und Gewerksmeister der Provinz Posen konstituierte sich der Posener Provinzial-Bau-Gewerken-Verein, indem ca. 30 Bau- und Gewerksmeister aus Stadt und Provinz Posen auf Grund des heute durchberathenen und angenommenen Statuts schriftlich ihren Beitritt erklärten. Zum Vorsitzenden wurde der hiesige Maurermeister Prausnitz gewählt.

— In der letzten Versammlung des Bürger-Vereins wurde folgender Antrag angenommen: „In Erwägung, daß die Institutionen, welche der Kreisgerichts-Rath Döring in seinem Bericht über seine Thätigkeit als Abgeordneter gegen den hiesigen Bürger-Verein erhoben hat, auf unwahren Grundlagen beruhen, im Uebrigen aber der Bürger-Verein keine Veranlassung hat, sich zur Zeit mit Herrn Döring zu beschäftigen, geht die Versammlung über den Antrag des Herrn Drewitz zur Tages-Ordnung über.“ Nach der vorangegangenen Debatte scheint man in diesen Kreisen an eine Wiederwahl dieses Landtags-Abgeordneten keineswegs zu denken. (Pos. Blg.)

Vermischtes.

Wiesbaden, 7. April. Eine Vorstellung bei dem Papst wird von einer gegenwärtig in Rom anwesenden Wiesbadener Dame, wie folgt geschildert. „Zur angegebenen Stunde — heißt es in dem Schreiben vom 2. April, welches der „Rh. R.“ im Auszug mittheilt — verfügten wir uns gestern in unserer Karosse und schönstens angehan nach dem Vatikan, und nachdem wir mit vielleicht noch 200 Personen ziemlich lange gewartet, erschien endlich der heilige Vater im weißen Gewand, rothen Pantoffeln, von einer Anzahl hoher Geistlichen umgeben. Alles fiel auf die Knie, wir also auch; er begann sofort seine tournée und unterhielt sich mit Einzelnen sehr lebhaft; als er in unserer Nähe kam, hörte ich ihn scherzen, da wir uns aber nicht vorgedrängt hatten, sprach er nicht mit uns. Vor uns war unbegreiflicher Weise ein englischer Geistlicher mit seiner Frau, welcher Se. Heiligkeit die Photographien seiner Kinder zum Segen überreichte, was höchstens sehr zu befriedigen schien, worauf er uns ansah und (diesesmal allerdings nicht mit Unfehlbarkeit) in dem Glauben, keine Deutsche vor sich zu sehen, sichtlich erfreut ausrief: „tutte Inglese“ (alles Engländerinnen). Als er den Rundgang beendigt, stellte er sich in die Mitte des Saales und hielt eine französische Ansprache, er dankte, daß wir so zahlreich erschienen, zumal denen, die aus Frankreich gekommen; er wisse zwar, daß Manche nur aus Neugierde sich

eingesunden, denn, fügte er hinzu, „ein Papst ist immer ein interessanter Gegenstand, aber Jene, (wobei er mit dem Finger speciell auf Einige zeigte) gehören meiner Familie nicht an; ich bin ein Greis, aber kein zerbrechliches Rohr, meine Stellung ist eine starke, denn das Recht ist mir.“ Die ganze Rede schien eigentlich gegen die Deutschen gerichtet, und es war, wie ich später erfuhr, die Gereiztheit des Papstes dadurch provoziert worden, daß bei dessen Eintritt einige Deutsche für gut befunden, mit untergeschlagenen Beinen sitzen zu bleiben. Zum Schlus ertheilte Se. Heiligkeit allen Rosenkränzen, Medaillen und Kreuzen seinen apostolischen Segen. Die Katholiken, und zumal die Kinder, waren massenhaft damit behangen, und viele Frauen gingen in Anbetung gerade zu auf. Bei der Rede stützte sich der Papst auf seinen Stock, sonst sieht er aber sehr frisch aus, und besonders ist seine Stimme noch ganz kräftig. Der Raum selbst, wo man empfangen wurde, zeichnet sich durch nichts aus, wohl aber sind die Marmor-Treppen und die Gänge prachtvoll. Der einstige Glanz hat im Allgemeinen sehr eingebüßt, die Leibgarde, in Schwarz-Roth-Gelb gekleidet, erregt mit ihren Hellebarden einen nicht ungünstigen alterthümlichen Eindruck, aber leider tragen die Kammerherren nur Civil- und nicht mehr die spanische Tracht. Auch die Schweizer dürfen sich nur innerhalb der Vaticans in ihrer Uniform sehen lassen, außerhalb werden sie als Feinde betrachtet. Wie dieses Papst- und Königshum auf die Länge sich nebeneinander soll behaupten können, ist nicht wohl begreiflich.“

— Ein Roman. Wenn die nachfolgende, an-geblich wahrheitsgetreue Geschichte nicht unbedingt authentisch sein sollte, läßt sich ihr mindestens der Vorzug des ben trovato nicht absprechen. „Aus Siebenbürgen ist“ — so schreiben Ungarische Blätter — „vor ungefähr zehn Jahren ein armer Jude nach Amerika ausgewandert; er versprach seiner Familie, ihr, sobald sich seine Verhältnisse ein wenig günstig gestalten würden, Reisegeld zu schicken, damit sie ihm nachfolgen könne. In Amerika erwarb er sich durch unermüdlichen Fleiß innerhalb einiger Jahre 60.000 fl. und beschloß die Rückreise zu seiner Familie. In Europa angekommen, erkrankte er in Hamburg so schwer, daß die Ärzte ihn aufgaben. Er machte sein Testament und setzte seine Familie zum Universalerben ein. Nach Verlauf einer Woche besserte sich jedoch sein Zustand so sehr, daß die Ärzte ihm die Weiterreise erlaubten. Da machte er jedoch zu seinem Entsezen die Entdeckung, daß der Koffer, indem sein Testament und sein ganzes Vermögen sich befanden, gestohlen worden war. Ein Krankenwärter hatte die That begangen

und war verschwunden. Einige Hamburger Kaufleute sammelten, von seinem Jammer gerührt, für ihn 100 G. und der Bedauernswerthe reiste damit wieder nach Amerika, um abermals sein Glück zu versuchen, ohne seine Familie gesehen u haben. Der Krankenwärter, welcher den Koffer gestohlen hatte, floh zufällig ebenfalls nach Amerika und starb gleich bei seiner Ankunft, ohne aus dem Koffer etwas genommen zu haben. Die amerikanische Behörde öffnete den Koffer und sendete im Sinne des Testaments 60.000 G. nach Siebenbürgen an die Familie des Verlusten, welcher sie zugleich den Tod des Testators meldete. Die Gattin des Ausgewanderten heirathete in ihrer Freude über die unerwartete Erbschaft sofort zum zweiten Male. Mittlerweile hatte unser Mann wieder 5000 G. erworben und begab sich auf die Reise zu seiner theuren Familie, wo er eben zur Trauung seiner Gattin und seiner ältesten Tochter anlangte. Das Schlüptableau möge sich Jeder selbst ausmalen.“

Landsberg a. W., den 7. April 1875.
Am 26. März cr. Abends 7 Uhr, brach in den Räumen der Seitens der Firma Brähz und Ehberg innehabenden Tabakfabrik Feuer aus, und zwar so in der Nähe meiner Wohnung, daß dieselbe zuerst mit in Leidenschaft geriet, mit Roth meine, ihre Niederkunft harrende Frau mit den drei Kindern herausgeschafft werden konnten, die Rettung meiner Habseligkeiten, des eindringenden Feuers und Rauches wegen, nach dem Treppenausgänge zu unmöglich wurde, was noch zu retten war, durch das Giebelfenster in den Garten geworfen werden mußte, wo es, wenn es überhaupt noch vorgefunden wurde, unbrauchbar geworden ist. Arme Leute, zu denen ich gehöre, können Geldvorräthe nicht anammeln; durch die geringste Störung im täglichen Geschäftsbetriebe gerathen sie, so wie es mir auch geht, in Not.

Ich bin mittellos, habe keine Wohnung, und muß aufzieden sein, im nassen und kalten Waschhaus mit Frau und Kindern ein Unterkommen gefunden zu haben, mit einem Worte, ich bedarf der Unterstützung, und so schwer es mir auch wird, dieserhalb ansprechen zu müssen, sehe ich mich doch genötigt, die Mildthätigkeit edler Menschenfreunde in Anspruch nehmen zu müssen.

Paul Binder, Gärtner.
Befiehende Angaben sind der Wahrheit gemäß.
Eroschke, C. Höhne,
Bezirks-Borsieher. Versicherungs-Director.

Zur Annahme von Geldbeiträgen erklärt sich bereit die Expedition des Wochenblattes. Bereits eingegangen sind: Ungerannt 1 Thlr.

Kreis = Lehrer = Verband.

Mittwoch den 14. d. M. Nachmittags 2½ Uhr, Vortrag: „Der Einfluß einer erhöhten wissenschaftlichen Bildung des Lehrer auf den Erfolg des Unterrichts in der Volksschule“. — „Ueber Schulstrafen“. — Mittheilungen. —

Neue kleine
Fett-Heringe,
die Mandel 2 und 2½ Sgr.,
em pfiekt
Emil Taeppe.

Kugeln und Kegel, Eisenbein-Billard-
halle werden angefertigt bei
Franz Jamnitz, Drechslerstr.,
Louisenstraße No. 27.

3000 Thaler

werden zur ersten Hypothek auf ein
hiesiges Grundstück sogleich zu leihen
gesucht.

Näheres zu erfragen in der Expedition
dieses Blattes.

Eine Laden-Doppelthür und eine Grube
Dung sind zu verkaufen
Louisenstraße 29.

Güthler's Brauerei.

Morgen Mittwoch Abend von 6 Uhr ab
frische Grüß-,
Fleisch- und Leberwurst,

wozu freundlichst einladet
Fritz Hinze.

Für mein Holz-Geschäft suche einen
Knecht, der gut mit Pferden umzugehn
versteht.

Herrmann Draeger,
Gartenstraße 2.

Unterzeichnete suchen für ihre Dampf-
Dölmühle

zwei tüchtige arbeitsame Presser

zur Bedienung von je 2 hydraulischen
Vorgut- und Nachgut-Pressen. Beschäfti-
gung ist bei guter Führung eine dauernde.
Bisherige Führungs-Arbeiter wolle man zur
Beförderung der Inspection des dortigen
Landarmenhäuses einreichen. Eintritt am
1. Juli.

Briesen a. O.

Müller & Sohn.

Ein junger Mann (Beamter) sucht
per 1. Mai ein anständiges ruhiges Logis
mit Kost.

Adressen in der Exped. d. Bl. unter
Chiffre C. H. erbeten.

Einige

Arbeitsleute

finden dauernde Beschäftigung bei

R. Besser.

Für mein Holz-Geschäft suche einen
tüchtigen Arbeiter als Hof-Ausseher.

Herrmann Draeger,
Gartenstraße 2.

Zwei Feuerleute

erhalten Beschäftigung bei

Enderlein, Zimmermeister.

Ein Stubenmädchen wird sofort gesucht

Bergstraße 14.

Einen tüchtigen
Schneidemüller,
der mit dem Betriebe des Vollgatters
vollständig betraut, sucht zum sofortigen
Austritt

Jacob Seligsohn,

Samotschin.

Strohhut-Näherinnen
werden sogleich verlangt.

Oswald Weis.

Einen Drehslergesellen und einen Lehrling
sucht H. Stelter, Drechslerstr.

Zwei gute Rock-Arbeiter auf Ganz-
Stück finden Beschäftigung bei

E. Busacker, Schneidermeister,
Wasserstraße 12.

Dasselbst kann auch ein Lehrling ein-
treten.

Zwei Drechsler sucht
Ebert, Dammstraße 19.

Einen Burschen zum Bedienen der
Gäste, sowie einen Lehrling und einen
Regelaufseher sucht

Brauereibesitzer Köhler.

Ein junges Mädchen empfiehlt sich
zum Wäschenähen, sowie zum Ausbessern
derselben und Sticken in und außer dem
Hause. Näheres bei

Gustav Giese,
Theaterstraße No. 1, 2 Treppen.

Eine Kinderfrau oder ein Mädchen
sucht sogleich
Fr. Hulda Bergmann, Wollstr. 6 u. 7.

Mehrere schöne Wohnungen am Wall,
bestehend aus Stube, Kabinett, Küche rc.,
sind sofort zu vermieten und Johanni d. J.
zu beziehen. Auskunft bei

W. Golz, Probstei 1, im Laden.

Richtstraße 17 ist Verzugs halber
nach außerhalb eine Hofwohnung von 2
Stuben, Küche, Keller und Boden, zum
1. Juli d. J. zu beziehen.

Zwei Wohnungen, jede von 6 Zim-
mern, Küche rc., oder 4 Wohnungen, jede
von 3 Zimmern, Küche rc., sind zu ver-
mieten und am 1. Juli d. J. zu beziehen
Schloßstraße No. 5.

Ein möbliertes Zimmer ist zu ver-
mieten Louisenstraße 26.

Ein möbliertes Zimmer, gleich bezieh-
bar, ist zu vermieten

Richtstraße 64.

Eine gut möblierte Stube ist zu ver-
mieten und sogleich zu beziehen.

Näheres Schulstraße, im Anschluß-
schen Hause, 2. Etage.

Ein möbliertes Zimmer, sowie eine
Schlafstelle mit Kost sind sofort zu ver-
mieten Eisenbahnstraße 3.

Ein möbliertes Zimmer ist zu ver-
mieten Bechowerstraße 3.

Zwei Schlafstellen mit Kost sind offen
Louisenstraße 29.

Preßkohle in bekannter Güte halte bestens empfohlen, à Str.
13 Sgr. frei ins Haus, 12 Sgr. ab Lager.

Hermann Goldberg, Bollwerk No. 4.

